Erfolgreich und stark: Auch der größte Stress scheint von Gabriele Fischer einfach abzuprallen. »Nie waren meine medizinischen Werte besser als zu der Zeit, in der es bei »brand eins« ums Überleben ging«, hat sie einmal gesagt

Von der Bittstellerin zur Bestsellerin

Gabriele Fischer hat geschafft, wofür vielen Verlagen heutzutage der Mut fehlt. Sie hat eine Magazin-Idee konsequent verfolgt und so schließlich zum Erfolg geführt. Das verdient Respekt. »Der Hamburger« gratuliert »brand eins« zum 10. Geburtstag

Foto Frank Siemers | **Text** Ulrike Simon

Diese Geschichte wäre wert, verfilmt zu werden. Heraus käme ein Film über eine Frau aus Hamburg, Mitte vierzig. Sie lebt in soliden Verhältnissen, ist verheiratet, hat eine Eigentumswohnung in Eppendorf, eine private Altersvorsorge, eine gut bezahlte Festanstellung und scheint auf dem Höhepunkt ihrer Karriere zu sein: Sie hat ein Projekt entwickelt. Ihr Arbeitgeber ist begeistert – endlich mal was anderes. Er bringt es auf den Markt, sie wird die Chefin. Nach drei Monaten wird das Projekt für gescheitert erklärt. Die Frau verliert ihre Festanstellung, beleiht ihre Wohnung, kündigt die private Altersvorsorge, pumpt Freunde an. Sie will das Projekt auf eigene Faust verwirklichen, findet einen Geschäftspartner, der hilft. Dann der nächste Rückschlag. Der Partner erweist sich als der falsche, sie trennen sich, dabei verliert sie die Rechte an ihrem Projekt. Doch sie gibt nicht auf, entwickelt das Konzept weiter, verbessert es, findet neue Investoren. Schließlich das Happy End: Die Schlussszene zeigt eine Frau, Mitte fünfzig. Ihre Ehe hat gehalten, sie lebt noch immer in derselben Eigentumswohnung, verdient gut, zahlt zwar noch Schulden ab, ist aber um viele Erfahrungen reicher. Sie sitzt im Büro einer Firma, die ihr zu einem Zehntel selbst gehört, und ist Chefin jenes Projekts, das sie so beharrlich verfolgt hat. Die Frau heißt Gabriele Fischer, das Projekt »brand eins«, benannt nach der Hamburger Adresse, in der es vor genau zehn Jahren zur Welt kam: Brandstwiete 1.

Gabriele Fischer sitzt in ihrem Büro und bläst den Rauch ihrer Zigarette durch die rot geschminkten Lippen. Vor wenigen Wochen ist die Redaktion ins Pressehaus am Speersort gezogen. Ob nun Zufall oder Schicksal – in denselben Räumen, in denen sie jetzt »brand eins« macht, hat sie vor zwei Jahrzehnten schon einmal gearbeitet: als Redakteurin des »Manager Magazins«, dessen Verlag später entscheiden wird, dass Fischers neuartiges Magazin mangels Auflage eingestellt wird – nach nur zwei Ausgaben. Heute verkauft sich »Brand eins« am Kiosk besser als alle seine Konkurrenten: Ein Drittel der monatlichen Auflage in Höhe von 100.000 Exemplaren wandert über den Kiosktresen, und das zu einem Heftpreis von 7,80 Euro. Sie empfindet keinen Groll, wenn sie zurückblickt. So, wie es gelaufen sei, sei es gut, sagt sie. »Es war der Schubser, der mir geholfen hat.« Gabriele Fischer streicht eine ihrer dunklen Locken aus dem Gesicht. »Ich glaube nicht, dass ich von selbst auf die Idee gekommen wäre, ein Unternehmen zu gründen.«

Die turbulente Vorgeschichte stärkte die Glaubwürdigkeit des Magazins, handelt »brand eins« doch von den Hintergründen und Zusammenhängen in der Wirtschaft, erzählt Beispiele des Erfolgs und des Scheiterns. Gabriele Fischer weiß, was es heißt, als Bittsteller aufzutreten. Sie weiß, wie es ist, wenn Freunde raten, besser aufzugeben, weil das alles nicht gut gehen kann. Manche bezeichneten sie damals als eine von ihrer fixen Idee Besessene. Aber handelte nicht die allererste Geschichte in ihrem Magazin von Überzeugungstätern, die alles riskieren, alles auf eine Karte setzen, weil es anders gar nicht funktionieren kann, etwas Neues zu schaffen?

Gabriele Fischer hat es geschafft. Klar, es gibt immer wieder harte Phasen. Da waren die Jahre nach dem Zusammenbruch der New Economy. Es gab auch eine Zeit, in der sich Gabriele Fischer mit dem Insolvenzrecht beschäftigt hat: »Nur so«, sagt sie, »um zu wissen, was passieren würde, wenn wir es nicht schaffen.« Den Kollegen sagte sie daraufhin: »Insolvenz ist für uns keine Option. Und darüber denken wir nun auch nicht mehr nach, denn wenn wir es denken, dann wird es möglich.« Die aktuelle Anzeigenkrise im Pressemarkt trifft auch »brand eins«. Existenzbedrohend ist das für Gabriele Fischer aber nicht. Sie schaut auf den Gang, über den gerade einige ihrer 25 Kollegen laufen und sagt mit kehligem Lachen: »Wir sind hier alle ziemlich krisenerprobt. Man gewöhnt sich daran, auf Klippen zu tanzen.« Ihre Zuversicht ist im zehnten Jahr von »brand eins« stärker denn je.

Geburtstage & Jubiläen

10 Jahre
MS Europa
Das beste Kreuzfahrtschiff der Welt (siehe »Der Hamburger« 2/09) feiert seinen ersten runden Geburtstag in Hamburg. Am Nachmittag des 21. September wird der 1999 bei der Kvaerner-Masa-Werft in Helsinki vom Stapel gelaufene Luxusliner zu einem sechsstündigen Jubiläumstörn auf der Elbe auslaufen und bei seiner Rückkehr in Höhe der Landungsbrücken mit einem großen Feuerwerk gefeiert

40 Jahre
Hamburg-Neuwerk
Ursprünglich schon seit 1299 zu Hamburg gehörend, wurde Neuwerk im Jahr 1937 im Rahmen des Groß-Hamburg-Gesetzes dem Land Preußen zugeordnet. Zum 1. Oktober 1969 einigten sich Niedersachsen und Hamburg auf einen Staatsvertrag, der die Watteninsel wieder zum Hamburger Staatsgebiet machte

50 Jahre
Hanseboot
Vor 50 Jahren fand sie noch im Freien statt: Die erste Bootsausstellung Hamburgs präsentierte sich auf einem Löschplatz an der Binnenalster. Heute zählt die »Internationale Bootsausstellung Hamburg«, wie die Hanseboot offiziell heißt, zu den herbstlichen Highlights der Freizeitskipper in Norddeutschland und Skandinavien. Zum Jubiläum präsentieren vom 24. Oktober bis zum 1. November rund 700 Aussteller aus 30 Nationen etwa 1.000 Boote und Yachten sowie entsprechendes Zubehör in der Hamburg Messe, im Hanseboot-Hafen am Baumwall und im Sandtorhafen in der Hafen-City

120 Jahre
Carl von Ossietzky
Bekannt wurde der am 3. Oktober 1889 in Hamburg geborene Publizist und Pazifist durch seine in Berlin verlegte Zeitschrift »Die Weltbühne«. Berühmt wurde Carl von Ossietzky durch die Verleihung des Friedensnobelpreises 1935, dessen persönliche Entgegennahme ihm die Nationalsozialisten untersagten. Drei Jahre später starb Ossietzky an den Folgen einer Tuberkulose, die er sich in einem dreieinhalbjährigen KZ-Martyrium zugezogen hatte

Leiten heute das Unternehmen: Die Cousins Gunnar und Claus Heinemann

130 Jahre
Gebrüder Heinemann
Die erste Eintragung im Hamburger Handelsregister datiert vom 1. November 1879. Damals betätigten sich die Gebrüder Heinemann in der Speicherstadt als Schiffsausrüster. Heute residiert das Handelshaus immer noch in der Speicherstadt, der Geschäftsradius hat sich jedoch stark vergrößert: Täglich zählt man über 150.000 Kunden in 230 Heinemann-Shops an 47 internationalen Flughäfen